Münchner Merkur
Journal
Das Wochenend-Magazin des Münchner Merkur

Münchner Merkur Nr. 70, Wochenende, 24./25. März 2018



Schnuddi ist top

So bewerten Preisrichter Schafböcke vor ihrer Versteigerung. > 3



Ein visionärer Lebenstraum

Wie schön Stimmungen im Wald sein können, weiß jeder, der durch ihn spazieren geht. Wer ihn aber besitzen will, dem verursacht er auch Arbeit und Kosten. Panthermedia

Wie man in Oberbayern zum Waldbesitzer wird

Einen eigenen Wald zu besitzen, davon träumen viele Menschen in Oberbayern. Doch die Nachfrage übersteigt das Angebot – und Kosten wie Pflichten sind nicht ohne.

VON SYLVIE-SOPHIE SCHINDLER

Käme einer auf die Idee, einen der Bäume wegzuräumen, einen der vielen, vielen Bäume, die in seinen Wäldern auf insgesamt 70 Hektar stehen, dann, so sagt Johann Killer, „daad i's schbanna". Seit 37 Jahren, in vierter Generation, betreibt Killer einen Land- und Forstbetrieb in Altkirchen, Gemeindeteil von Sauerlach im Landkreis München. Er bekleidet viele Ämter, ist auch Vorsitzender der Waldbesitzervereinigung Wolfratshausen, der ältesten in ganz Bayern. Der Wald, das ist sein Leben. „Da gehör´ ich hin", sagt der 58-Jährige. Die Bäume sind nicht einfach nur Bäume. Einige haben sogar Namen. „Dicke Berta" heißt eine breitstämmige Douglasie. „Mein Lieblingsbaum ist aber die Tanne." Noch aber hat Killer keine der Tannen „getauft". Muss er sich von einem seiner Bäume trennen, kommt er immer wieder ins Grübeln: „Was so ein alter Baum alles erlebt und wie viele Generationen von Menschen er überlebt hat!" Leute, die durch seine Grundstücke gehen, sind oft überrascht, dass der Wald „jemandem gehört". Und manche wünschen sich, auch dazuzugehören – zu den rund 700 000 Waldbesitzern, die es allein in Bayern gibt.

Bayern ist mit über 2,6 Millionen Hektar das mit Abstand größte Waldland Deutschlands. Oder anders ausgedrückt: Mehr als ein Fünftel des bundesdeutschen Waldes ist bayrisch. Im Freistaat ist mehr Wald in Landesbesitz als im zweitplatzierten Hessen und im drittplatzierten Niedersachsen zusammen. Der größte Privatwaldbesitz in Deutschland mit 20 000 Hektar gehört den von Thurn und Taxis. Auch sonst tummeln sich unter den Großprivatwaldeigentümern viele Adelsfamilien, wie etwa die Sayn-Wittgenstein-Hohensteins und die Waldburgs zu Zeil und Trauchburgs mit je gut 10 000 Hektar Forstgrund. Verglichen mit anderen Ländern ist das noch wenig. In Schweden besitzt beispielsweise die Svenska Cellulosa Aktiebolaget 2,6 Millionen Hektar Waldfläche – also so viel Wald, wie es in ganz Bayern hat.

Bauern verkauften früher den Wald mit dem stehenden Baumbestand an die Holzhändler. Das war nicht besonders rentabel. Deshalb überlegte sich um das Jahr 1870 herum Johann Killers Urgroßmutter, wie man mehr Geld erwirtschaften könnte. „Sie beschloss, dass man die Sache selbst in die Hand nehmen müsse", erzählt der Urgroßenkel. Daher habe sie zu ihrem Mann und dessen Arbeitern gesagt: „Wenn ihr das Holz selbst schlagt, kriegt jeder zum Feierabend eine Mass Bier." In den 1920er-Jahren erkannte schließlich der Großvater, wie durch Artenvielfalt eine Verbesserung der Waldböden erzielt werden kann. „Das war damals revolutionär", sagt Killer. Auch heute weiß die Familie nachhaltig, boden- und bestandsschonend zu wirtschaften. „Das wirkt sich besonders auf die Qualität des Holzes aus. So sehr mir der Wald auch Spaß macht, wir leben ja von ihm." Sohn Johann junior soll einmal den Betrieb übernehmen – einen Betrieb mit Zukunft. „Wenn man beispielsweise bedenkt, wie beliebt Holz inzwischen beim Hausbau ist", so Killer. Das Holz-Zeitalter fange erst an.

Klickt man sich durch die Seiten von Anbietern im Internet, findet man Angebote wie „Brennholzwald, 22 300 Quadratmeter für 145 000 Euro" oder „Schöner Mischlaubwald, 7 400 Quadratmeter für 18 500 Euro". Gesamt gesehen ist die Auswahl allerdings übersichtlich. „Die Nachfrage nach Forst in Deutschland ist sehr hoch, es wird wenig angeboten, die Preise sind stark angestiegen und werden weiter steigen", sagt Dirk Meier Westhoff, Geschäftsführer von „Agrarboden", einer der Marktführer in den Bereichen Agrar- und Forstimmobilien. An viele Wälder komme man ohnehin nicht ran, da sie seit Generationen im Familienbesitz seien. Weil der Wald eine „sichere Kapitalanlage" sei, geriet er nach der Finanzkrise 2008 stärker in den Fokus. Die Zinsen sind niedrig, Wald ist vor Inflation geschützt und Rohstoffe wie Holz boomen. In den neuen Bundesländern werden Waldflächen günstiger gehandelt: 80 Cent bis 2 Euro pro Quadratmeter stehen bis zu 5, 6 Euro beispielsweise im Münchner Raum gegenüber. Auch der Augsburger Raum, einer der besten Fichtenstandorte Deutschlands, wird hoch gehandelt. „In Bayern und Baden-Württemberg muss man am meisten zahlen", so Meier Westhoff. Wer sich erstmals auf Waldbesitz einlässt, könnte erst mal den Wald vor lauter Bäumen nicht sehen. „Man muss sich viel Wissen aneignen", sagt Killer. Allein gelassen müsse sich aber niemand fühlen. „Es gibt genug Stellen, die helfen." So bieten die Bayerische Waldbaumschule wie auch Waldbesitzervereinigungen Schulungen an. Hilfe gibt's zudem in Forstbetriebsgemeinschaften. Und wer nicht selber bewirtschaften kann oder will, überträgt dies auf einen Privatforstdienstleister. Ferner gibt es von den Kommunen eingesetzte Revierförster, die man fragen kann. „Wer bei einem Borkenkäferbefall überfordert ist, ruft den Revierförster, das ist schließlich sein Job", rät Killer. Der Borkenkäfer gehört zu den größten Herausforderungen für Waldbesitzer. Um die betroffenen Waldbesitzer bei der Bekämpfung der Schädlinge unterstützen zu können, stellte die Bayerische Forstverwaltung zusätzliche Mittel zur Verfügung. Das internetgestützte Borkenkäfer-Monitoring der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft lieferte laufend aktuelle Infos über die Entwicklung der Käferpopulationen. Der nächste Schlag für Bayerns Wälder war im August 2017 das Sturmtief „Kolle" – mehrere tausend Hektar Forst wurden so zerstört, dass dort über Jahrzehnte keine Erträge mehr möglich sind. Die Staatsregierung beschloss Soforthilfen in Höhe von 60 Millionen Euro.

Wie intensiv man seinen Wald pflegt, ist den Besitzern selbst überlassen. Die einen kümmern sich, wie Johann Killer, mit Herzblut um jeden Baum, die anderen vernachlässigen ihr Grundstück. Von bestimmten Pflichten wie etwa der Verkehrssicherungspflicht ist jedoch kein Waldbesitzer ausgenommen – auch wenn im Wald „Betreten auf eigene Gefahr" gilt. Barbara Weindler vom Bayerischen Waldbesitzerverband sieht Waldbesitzer zudem in der Verantwortung, den Wald „fit für die Zukunft" zu machen. Sie zitiert aus dem Waldgesetz für Bayern: „Der Wald hat besondere Bedeutung für den Schutz von Klima, Wasser, Luft und Boden, Tieren und Pflanzen, für die Landschaft und den Naturhaushalt. Er ist wesentlicher Teil der natürlichen Lebensgrundlage." Der Wald dient also dem Wohl der Allgemeinheit. „Der Waldbesitzer hat den Wald nie für sich allein", sagt denn auch Killer. Und das sei gut so. „Wenn die Menschen in meinem Wald spazieren und sich dort erholen, macht das auch mir Freude." Dennoch sei er oft genug ganz alleine mit seinem Wald. „Und dann ist es herrlich still."

WALD & JAGD

BEJAGUNG KANN ABGELEHNT WERDEN

>> Jeder Eigentümer von weniger als 75 Hektar Wald und Feld außerhalb von Siedlungen ist zwangsweise Mitglied einer Jagdgenossenschaft, die aus den Flächen Reviere bildet und bis zu 12 Jahre verpachtet.

>> Eine Eigenjagd kann bilden, wer ein Grundstück von über 75 Hektar besitzt – dort kann er selbst jagen oder die Fläche verpachten.



Jäger vorm Hochsitz: Jeder Waldbesitzer gehört einer Jagdgenossenschaft an.

>> In allen Jagdrevieren werden den Waidmännern von den Jagdbehörden Abschusspläne für bestimmte Tierarten wie Rot- und Rehwild vorgegeben, die zu erfüllen sind. Wenn ein Waldbesitzer aus ethischen Gründen die Bejagung seiner Waldgrundstücke ablehnt, kann er sich zukünftig jedoch auf eine aktuelle Entscheidung des Europäischen Gerichtshofs berufen und eine Bejagung seiner Waldstücke aus Gewissensgründen verweigern.

WALD & KOSTEN

FORST WIRD WIE EINE IMMOBILIE BEHANDELT

>> Da Wald eine Immobilie ist, muss entsprechend der Regelungen des BGB ein Kaufvertrag vor einem Notar geschlossen werden. Die Kosten hierfür: 1,5 % des Grundstückspreises. Zu den einmaligen Kaufnebenkosten zählt auch die Grunderwerbssteuer – 3,5 % des Kaufpreises.



Der Holzverkauf ist die Haupteinnahmequelle eines Waldbesitzers. DPA (2)

>> Zu den laufenden Kosten gehören u. a. die jährliche Grundsteuer und Beiträge an eine Forstwirtschaftliche Berufsgenossenschaft.

>> Die Grundsteuer wird nach einem Monat fällig, ausschlaggebend ist die Bekanntgabe des Feststellungsbescheides. Das Finanzamt ermittelt einen sog. Messbetrag – maßgeblich sind Größe und Wirtschaftlichkeit der Immobilie – und erstellt einen Einheitswertbescheid. Der Eintrag als Eigentümer ins Grundbuch erfolgt nach Zahlung der Steuer.



So funktioniert Wald: Förster und Waldbesitzer Johann Killer aus Sauerlach gibt Waldbesitzern in Schulungen regelmäßig Tipps. PRIVAT

INHALT

LEBEN

Trockengelegt

Branntweinmonopol gefallen: Brenner vorm Aus. > 2



JUGENDBÜCHER

Coole Hennen

Wir stellen tolle Bilderbücher und Romane vor. > 5



SPRITZTOUREN

Gipfel zählen

Frühjahrswanderung rund um Holzkirchen. > 6



IMPRESSUM

Verantwortliche Leitung

Matthias Busch

mbusch@merkur.de
Tel: 089/5306-412
Fax: 089/5306-8657